

Liebe Mitglieder der Fachgruppe Spechte,

dies ist die erste Ausgabe des neu gestalteten Newsletters der Fachgruppe! Wir haben damit die Anregung aus der FG, den Newsletter attraktiver und informativer zu gestalten, aufgenommen und hoffentlich erfolgreich umgesetzt. Für das attraktive Layout ist Susanne Kambor verantwortlich, der wir an dieser Stelle ganz herzlich für ihre Mitarbeit und Unterstützung danken. Es ist geplant, den Newsletter künftig zweimal pro Jahr zu erstellen. Inhaltlich wird er sich der vorliegenden Version anlehnen. Ob das gelingt, hängt auch von Eurer Mithilfe ab. Wer über ein Spechtprojekt, eine interessante Beobachtung, eine künftige Tagung von Relevanz für die FG, etc. berichten will, ist herzlich eingeladen, uns diese Informationen weiterzuleiten. Und wer interessiert ist, die Redaktion des Newsletters künftig zu übernehmen, melde sich bitte ebenfalls.

Viel Spass beim Lesen!

Gilberto Pasinelli, Fritz Hertel und Volker Zahner

AKTUELLES/NEUES AUS DEN PROJEKTEN

Weissrückenspecht im Wirtschaftswald

In diesem seit 2015 laufenden **Projekt** untersucht die Schweizerische Vogelwarte Sempach, wie dieser als typische „Urwaldart“ geltende Specht in bewirtschafteten Wäldern Mitteleuropas überleben kann. Die in diesem Rahmen durchgeführte Dissertation von Antonia Ettwein ging 2019 in die dritte und letzte Feldsaison. Erneut wurden im Raum Vorarlberg, Liechtenstein, Ostschweiz um die 20 Weissrückenspechte gefangen und telemetriert, um mehr über die Zusammenhänge zwischen Raumnutzung, Waldstrukturen und Bruterfolg herauszufinden.

Im gleichen Projekt finden zwei Masterarbeiten statt. Lisa Schenk von der Universität Wien untersuchte im Frühling 2018, welche Nahrung den Weissrückenspecht-Nestlingen verfüttert, und ob der Bruter-

folg der Spechte mit der Art der verfütterten Nahrung zusammenhängt. Frühling 2019 untersucht Stephanie Funke von der Universität Münster in ihrer Masterarbeit, ob der Weissrückenspecht als Schirmart für die Vogeldiversität fungiert. Zu diesem Zweck erfasste sie die Vogeldiversität in Gebieten mit und ohne Vorkommen des Weissrückenspechts und konnte dabei auf bereits im Jahr 2018 mit denselben Methoden aufgenommene Daten zurückgreifen.

Grau- und Grünspecht: wie kommen sie aus?

Grau- und Grünspechte zeigen in der Schweiz und in anderen Teilen Mitteleuropas gegenläufige Bestandsentwicklungen. Während der Grünspecht in den letzten Jahren insgesamt häufiger geworden ist und seine Verbreitung ausgedehnt hat, ist der Grauspecht im gleichen Zeitraum deutlich seltener geworden und scheint

sich nach Nordosten zurückzuziehen. Eine oft genannte Hypothese postuliert, dass der Grünspecht konkurrenzstärker als der Grauspecht sei und diesen dadurch nach und nach verdrängt. In einem neuen Projekt der Vogelwarte Sempach untersucht nun Lisa Eichler im Rahmen ihrer Masterarbeit an der Universität Giessen, ob es Hinweise gibt, die diese „Konkurrenzhypothese“ stützen. Dazu untersuchte sie im Frühling 2019 die räumlichen Vorkommensmuster beider Arten im Schweizer Jura und bezieht dabei neben Umweltfaktoren jeweils auch die Präsenz oder Absenz der „anderen“ Art ein. Zudem führte sie ein Klangattrappen-Experiment durch, um herauszufinden, ob und wie die beiden Arten auf die Gesänge der jeweils anderen Art reagieren.

Gilberto Pasinelli

Grauspechtbeobachtungen im süd-niedersächsischen Bergland, Kreis Göttingen

Wie wertvoll ist die ornithologische Datenerfassungsplattform ornitho.de! Endlich gehen die vielen Beobachtungsdaten zahlreicher Vogelbeobachter nicht verloren, sondern stehen der Ornithologengemeinschaft zur Verfügung. Und von diesem genialen Erfassungsmodul geht auch ein starker Reiz und eine mächtige Motivation auf die Beobachter aus, intensiv nach Vögeln Ausschau zu halten und zu melden. Man „sieht“ seine Beobachtungen im internationalen Internet. Doch leider scheint eine nicht so erfreuliche Nebenwirkung mit der „orni-

tho-Begeisterung“ verbunden zu sein. Wir müssen vielerorts feststellen, dass systematische artbezogene Beobachtungen weniger werden, teilweise auch ganz verschwinden. Diesen Trend wollten wir im Arbeitskreis Göttinger Ornithologen durchbrechen. Hans H. Dörrie und Unterzeichner nahmen sich vor, unter den hiesigen Avifaunisten dafür zu werben, gezielte Erfassungen bzw. Beobachtungen an auszuwählenden Arten als ehrenamtliches Gemeinschaftsprojekt durchzuführen. Der Vorstoß fiel auf Resonanz, ausgewählt wurden Grauspecht, Walddlaubsänger und Gelbspötter.

Der Grauspecht wurde im Kreis Göttingen und in Niedersachsen in den 2000er Jahren mehr oder weniger flächendeckend erfasst (vgl. *Brunken et al. 2006, Dörrie div. Jahre; Kartierung und Umfrage Laske im Auftr. der VSW Niedersachsen 2005/06, Südbeck et al. 2008*). Diese Daten stellen eine gute Vergleichsgrundlage für neuere Erfassungen dar. Das südniedersächsische Bergland galt in den 2000er Jahren als ein Verbreitungsschwerpunkt des Grauspechtes in Niedersachsen. Dieser Raum kann mit seinen ausgedehnten Laubwäldern und dem Mosaik aus Wald- und Offenlandschaften aus niedersächsischer Perspektive als „Kerngebiet“ der Grauspechtverbreitung angesehen werden (*Südbeck et al. 2008*).

Der Grauspecht ist ein spannendes und sinnvolles Beobachtungsobjekt. Seine aktuelle Bestandsentwicklung ergibt kein klares Bild und ist regional unterschiedlich. Er unterliegt einem Gefährdungspotenzial,

einmal durch seine Abhängigkeit von aktuellen Waldbewirtschaftungsformen (vor allem der flächenweit praktizierte (modifizierte) Großschirmschlag scheint ein ernstes Problem darzustellen) und von mageren walddahen Grünlandflächen (Eutrophierung). Zum anderen spielen eventuell Kräfteverschiebungen in der zwischenartlichen Konkurrenz bezüglich Grünspecht und vielleicht auch Schwarzspecht (*Kämpfer-Lauenstein 2017*) eine Rolle. Wir wollen versuchen, zu diesen Themen Daten, weitere Fragen und Hinweise zu liefern.

Im Vordergrund des Vorhabens steht zur Zeit nicht die flächenmäßige Bestandserfassung des Grauspechtes, dazu fehlt es momentan an freier Kapazität. Wir streben erst einmal an, eine Reihe von Revier-Fallstudien zu erhalten und gehen zu Beginn unseres Grauspecht-Projektes gezielt und exemplarisch vor. D. h., wir suchen uns Gebiete als Untersuchungsflächen aus, von denen wir Vorinformationen über Grauspecht-Vorkommen aus den 2000er Jahren haben (Quellen s. o.). Das ist ein effektiver Weg, zu aktuellen Daten über Vorkommen von Grauspechten einerseits und potenziellen Konkurrenten andererseits zu gelangen.

Die Erfassung der Grauspechtreviere erfolgt über die Revierkartierungsmethode lt. Methoden-Handbuch (*Südbeck et al. 2005*). In den Kernbereichen der Grauspechtreviere soll anschließend eine einfache, aber aussagekräftige Habitaterfassung erfolgen, wobei neuere Ergebnisse der Grauspechtforschung berücksichtigt werden (z. B.

Schneider 2018). Vergleichsflächen als Referenz des „Normalwaldes“ im südlichen Niedersachsen können später über Zufallswahl ermittelt werden. Auch in den möglicherweise nicht mehr vom Grauspecht besiedelten „Altrevieren“ wird dann die Habitatkartierung ebenso durchgeführt.

Es sieht so aus, dass wir deutlich über 10 Grauspechtgebiete bearbeiten können – immerhin ein erfreulicher Anfang für ein ehrenamtliches Projekt. In einer vielleicht anschließenden Aufbauphase wäre sowohl eine Erhöhung der Bearbeitungsfälle als auch des Beobachtungsumfangs, der über die Standardmethode der Revierkartierung hinausginge, denkbar. Ansprechpartner: jo.weiss.lh@web.de

Literatur

Brunken, G., M. Corsmann & U. Heitkamp (2006): Brutvogelmonitoring im EU-Vogelschutzgebiet V 19 (Unteres Eichsfeld). Ergebnisse des Monitorings 2003 und 2005. Naturkundliche Berichte zur Fauna und Flora in Süd-Niedersachsen, Bd. 11, 81-114

Dörrie, H. H. (& Heitkamp) (2001-2010): Diverse Avifaunistische Jahresberichte für den Raum Göttingen und Northeim, in: Naturkundliche Berichte zur Fauna und Flora in Süd-Niedersachsen, Bände 6-14

*Kämpfer-Lauenstein, A. (2017): Bestandentwicklung des Grauspechtes *Picus canus* im Arnsberger Wald 1985-2015. *Charadrius* 53: 28-32*

*Schneider, M. (2018): Untersuchungen der Lebensraumsprüche des Grauspechts *Picus canus* und seiner Verbreitungsgrenze in Niedersachsen. Diss. Göttingen*

Südbeck, P. et al. (2005/2012): Methodenstandards zur Erfassung der Brutvögel Deutschlands.

*Südbeck, P., C. Peerenboom & V. Laske (2008): Zur aktuellen Bestandsgröße des Grauspechts *Picus canus* in Niedersachsen – Versuch einer Abschätzung. Vogelkd. Ber. Niedersachs. 40: 223-232.*

Jo Weiss, Hann. Münden

TAGUNGSRÜCKBLICK

8. Internationale Spechttagung vom 16-20. März 2019 in Białowieża, Polen

Neben jährlichen deutschsprachigen Tagungen der Fachgruppe Spechte der DO-G werden traditionell alle vier bis fünf Jahre auch internationale Tagungen unter der Federführung der „Spechtgruppe“ durchgeführt. Die Konferenz 2019 fand am Rande eines der bekanntesten Urwälder und des ältesten Waldnationalparks Europas in Białowieża in Ostpolen statt. Wohl auch

wegen des berühmten Ortes kamen 107 TeilnehmerInnen aus der ganzen Welt, von Nord- und Südamerika, Asien, Europa – in der Summe aus 21 Ländern, darunter viele große und bekannte Namen der Spechtforschung. Wesentliche Organisatoren der Tagung waren die Siedlce Universität für Naturwissenschaften (Dorota Czeszczyk), der Białowieża Nationalpark und die FG Spechte (Gilberto Pasinelli).



Von der Fachgruppe Spechte nahmen 25 Personen an der Konferenz teil, was immerhin einem knappen Viertel aller Teilnehmenden entsprach. Foto: Grzegorz Hebda



Vor dem Tor zum berühmten Nationalpark anlässlich der Konferenzexkursion! Wiesław Walankiewicz (vierter von links) führte die Gruppe durch den Wald und begeisterte mit seinem Fachwissen. Er war auch maßgeblich an der Organisation der Tagung und der Exkursion danach beteiligt. Foto: Gilberto Pasinelli

Groß war die Vorfreude und der Wunsch der Teilnehmenden, im Rahmen der Exkursion die Wälder des Białowieża Ökosystems etwas näher kennenzulernen und möglichst viele heimische Spechtarten, allen voran den Weißrücken- und den Dreizehenspecht, zu sehen. Auf der Exkursion zeigte sich, dass sich die einstige Borealisierung des Waldes mit hohen Fichtenanteilen durch Stürme und die letzten Trockensommer umkehrte. Große Mengen an Fichten starben u. a. auch wegen des Borkenkäferbefalls ab und liefern aktuell große Totholz mengen. Den immer wieder vorkommenden Starkeichen mit über 100 cm Brusthöhendurchmesser schien dagegen die Trockenheit der letzten Jahre weniger



Der Tagungssaal im Hotel Białowiecki war geräumig, und die Vorträge wurden via Bildschirm auch in die hinteren Bereiche des Saales übertragen. Im Hintergrund ein Teil der Posterausstellung. Im Vordergrund mit rotem Pullover: Tomasz Wesołowski, einer der Begründer der Langzeituntersuchungen im Nationalpark. Foto: Grzegorz Hebda



Benjamin Rutschmann (links) mit einem Poster über "Occupation of old black woodpecker cavities by honey bee colonies in Germany" und Kyle Turner (Mitte) mit dem Poster über "Structure and function of drumming in Middle Spotted Woodpecker *Dendrocoptes medius*" erreichten beide dieselbe Punktzahl und teilten sich im Posterwettbewerb den ersten Platz. Martjan Lammertink (nicht im Bild, „Comparison of nesting ecology of three co-existing Atlantic Forest woodpeckers reveals narrow specialization in the Helmeted Woodpecker (*Celeus galeatus*)“) belegte Rang 3. Foto: Grzegorz Hebda

anzuhaben. Insgesamt befindet sich der Urwald gerade auf großen Teilen im Umbruch und in Verjüngung.

Das wissenschaftliche Tagungsprogramm wurde von einem internationalen Komitee

(Vorsitz Gilberto Pasinelli) ausgewählt und befand sich auf einem hohen fachlichen Niveau. Da insgesamt 30 Vorträge und zahlreiche Poster präsentiert wurden, wird im Folgenden ein Schwerpunkt auf die Plenarvorträge gerichtet. Englischsprachige Zusammenfassungen sämtlicher Beiträge sind auf der Homepage der Fachgruppe Spechte verfügbar (www.fachgruppe-spechte.de/tagungen/bialowieza-pl-2019/).

Neunzig Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Konferenz unterzeichneten zudem eine Resolution, in der unter anderem ein besserer Schutz der wertvollen Waldlebensräume in der Region Białowieża gefordert wurde. Die Resolution ist unter: www.fachgruppe-spechte.de abrufbar.

Spechtforschung im NP Białowieża (Tomasz Wesółowski)

Der Białowieża-Urwald liegt nur zu rund 20 Prozent in Polen, über 80 Prozent befinden sich dagegen direkt im Anschluss in



Dorota Czeszczewik (ganz rechts) war die lokale Hauptorganisatorin der Konferenz. Sie und ihr Team (von dem nur ein Teil abgebildet ist) sorgten für einen reibungslosen Ablauf, der den Grundstein für die erfolgreiche Konferenz bildete. Foto: Grzegorz Hebda

Weißrussland. Der Urwald ist durch besonders hohe Totholzvorräte gekennzeichnet, die 25 Prozent der oberirdischen Biomasse ausmachen.

Neben der hohen Totholzmenge ist auch die Zahl der Uraltbäume mit 2 pro Hektar beeindruckend hoch. Damit sind die Rahmenbedingungen für waldbewohnende Vogelarten im Allgemeinen und für Spechte im Besonderen günstig. Insgesamt kommen hier im Durchschnitt 2,7 Spechtarten pro 10 Hektar vor. Neun der elf europäischen Spechtarten sind im NP verbreitet. Entsprechend fanden hier über fast 40 Jahre zahlreiche Forschungsprojekte unter anderem an Spechten, Spechthöhlen und sekundären Höhlenbrütern statt.

Spechthöhlendichten von 4,8/Hektar wurden über die Jahre im NP ermittelt. Die Lebensdauer der Höhlen war stark von der höhlenbauenden Spechtart abhängig. Während Höhlen des Schwarzspechtes rund 18 Jahre Standzeit aufwiesen, lagen die Höhlen des Buntspechtes noch bei 9 Jahren, die des Dreizehenspechtes bei 5 und jene des Weißrückenspechtes erstaunlicherweise nur bei 4 Jahren. Der Weißrückenspecht baut hier im Laubholz zu über 50 Prozent in einem BHD-Bereich von 21-50 Zentimetern. Der Anteil der lebenden Bäume und des stehenden Totholzes als Höhlenstandort ist annähernd ausgeglichen und liegt jeweils um die 50 Prozent.

Kleine Höhlenbrüter nutzen das Höhlenangebot von Spechthöhlen in Białowieża oft

nur deutlich unterproportional, da sie den Buntspecht als Prädator fürchten. Untersuchungen haben gezeigt, dass Trauerschnäpper in Spechthöhlen eine erheblich höhere Verlustrate haben als Naturhöhlen. Es wurden 180 Bruten in Spechthöhlen mit über 900 Bruten in Faulhöhlen verglichen. Dabei waren 50 Prozent der Bruten in Faulhöhlen und nur ein Drittel in Spechthöhlen erfolgreich.

Bunt-, Mittel- und Kleinspecht wiesen von 1975 bis 2017 insgesamt positive Bestandstrends auf. Bei Bunt- und Mittelspecht wurde zudem festgestellt, dass sie heute etwa zwei Wochen früher brüten als zu Beginn der Untersuchungen. Diese Verfrühung scheint mit dem Klimawandel zusammenzuhängen, da der Brutbeginn dieser Arten stark negativ mit der Durchschnittstemperatur im März und April korreliert.

Spechte, Holzfäulen und die Resilienz der Höhlenbrütergemeinschaft *(Kristina Cockle)*

Fast 1900 Arten weltweit benötigen Baumhöhlen zur Brut. Sekundäre Höhlenbrüter brauchen also Höhlenbauer. Doch wer sind die relevanten Höhlenproduzenten? Hier scheint es einen großen Unterschied zwischen Nord- und Südamerika sowie Europa zu geben. Sind Spechte in Nordamerika die wichtigsten Höhlenbildner im Ökosystem, spielen sie in Südamerika und Europa eine untergeordnete Rolle (0-20 Prozent).

In den stark gefährdeten Primärwäldern an der argentinischen Atlantikküste stehen

Spechthöhlen im Durchschnitt weniger als 3 Jahre zur Verfügung, während Faulhöhlen im gleichen System mehr als 10 Jahre nutzbar sind. Mit zunehmenden menschlichen Einflüssen auf den Wald nimmt die Zahl an Höhlen deutlich ab, und die Bedeutung der Spechthöhlen steigt.



Birkenbruchwald in den Biebrza-Sümpfen. Foto: Gilberto Pasinelli

Entsprechend gibt es zwischen Wirtschaftswäldern und Urwäldern (Primärwäldern) einen großen Unterschied, was die Bedeutung der Spechte angeht. Besonders in zunehmend bewirtschafteten Wäldern spielen Spechthöhlen eine große Rolle, um den Mangel an Höhlen in den vergleichsweise jungen Wäldern auszugleichen. Sie tragen zu Stabilisierung der Höhlenbrütergemeinschaft bei und ermöglichen es den sekundären Höhlenbrütern erst zu überleben. Spechte tragen damit erheblich zur Resilienz dieser Wälder bei.

Diversifikation und Speziation bei Spechten (*Jérôme Fuchs*)

Unter dem Einfluss der DNA-Sequenzierung hat sich das Verständnis der Spechtevolution in den letzten 20 Jahren grundlegend verändert. Spechte gehören zu den ältesten Vogelformen überhaupt und stellen eine der artenreichsten und weit verzweigtesten Vogelgruppe dar. Mit ganz wenigen Ausnahmen allen Spechten gemeinsam ist eine überwiegende Bindung an Bäume und damit an eine Mindestmenge an Niederschlägen. Bis auf Australien und die Arktis sind Spechte auf allen Kontinenten verbreitet. Gerade die echten Spechte (Picinae) zeigen sich in Südostasien und in Südamerika besonders divers, kommen aber auch in der ganzen nördlichen Hemisphäre vor. Heute ist klar, dass die Spechte in Asien entstanden sind, aber auch Südamerika hat eine besonders reiche Spechtfauna, anders als etwa Afrika. In der Spechtevolution gab es offenbar zwei große Diversifikationschübe.

Störungsökologie und Spechte: Nutzen aus Feuer, Käfer, Holzeinschlag – die Spechte in den westlichen nordamerikanischen Wäldern (Victoria Saab)

In Nordamerika gibt es eine enge Koevolution der Spechte mit Waldbränden und Borkenkäferkalamitäten. Einige Spechtarten profitieren unmittelbar davon. Zwei der typischen Arten dieser Waldbrandflächen sind der Schwar zrückenspecht und der amerikanische Dreizehenspecht. Großflächige Studien untersuchten die Wirkung von Feuer,

Borkenkäferausbrüchen und den forstlichen Aufräumarbeiten nach Feuer- oder Käferkalamitäten auf die Höhlen- und die Spechtdichte. Dabei zeigte das Management die deutlich negativsten Auswirkungen auf die Spechtdichte und die Überlebensrate der Nestlinge. Um dies künftig zu optimieren, wurde ein GIS tool („FIRE!“) entwickelt, um die relevanten Nestbereiche für das Management besser zu kennzeichnen.

Volker Zahner und Gilberto Pasinelli



Die Teilnehmer der auf die Konferenz folgenden Exkursion genießen den abendlichen Blick über die Biebrza-Sümpfe. Foto: Susanne Kambor

Exkursion nach der Konferenz

Vom 20.-23. März nahmen gut 35 Personen an der von den polnischen Kollegen organisierten Exkursion in die Biebrza-Sümpfe teil. Auch wenn der Zeitpunkt der Exkursion für viele Zugvogelarten deutlich zu früh war, kamen die Teilnehmenden in den Genuss von

wunderbaren Landschafts- und Waldbildern, wie sie in Westeuropa nicht mehr anzutreffen sind. Ein paar Impressionen geben die Bilder auf der Homepage der Fachgruppe Spechte (www.fachgruppe-spechte.de).

Volker Zahner und Gilberto Pasinelli

BUCHEMPFEHLUNG

Das neue Spechtbuch von Gerard Gorman: Woodpeckers

In der ansprechend gestalteten, monographisch ausgerichteten Reihe „RSPB Spotlight“ ist ein Band über Spechte erschienen. Das kleine, in Englisch verfasste, leicht verständliche und gut lesbare Büchlein im DIN A 5-Format schildert auf rund 130 Seiten in kompakter Weise, aber thematisch umfassend, die Biologie der Spechte.

Es ist zwar auf britische Verhältnisse zugeschnitten und so stehen die dort heimischen Arten Wendehals, Grün-, Bunt- und Kleinspecht im Vordergrund – aber die Aspekte der Morphologie und Ökologie, des Verhaltens und der Kommunikation, der Nahrung und des Nahrungserwerbs werden „international“ abgehandelt. Durch das sehr zu begrüßende Heranziehen von Beispielen auch außereuropäischer Arten gelingt es dem erfahrenen, durch mehrere Spechtbücher bekannten Autor in hervorragender Weise, ein Gesamtbild der Picidae zu vermitteln. Kapitel über die ökologische Bedeutung der Spechte und über ihre Rolle in der Kultur ergänzen die biologischen Ausführungen. Praktische Hinweise, wie und wo Spechte zu beobachten sind, runden das gelungene und mit guten und interessanten Fotos illustrierte Werk ab. Die anschauliche, mit Beispielen konkretisierte Einführung in die Spechtkunde werden Anfänger mit großem Gewinn lesen. Der erfahrene Spechtfreund wird sich an der geschickten Auswahl der Sachverhalte, der komprimierten, aber treffenden

Informationsaufbereitung und an manchen wertvollen Impulsen für die eigene Beschäftigung mit dieser spannenden Vogelgruppe erfreuen.

Es ist beeindruckend, wie die vielfältigen Informationen auf engem Raum vermittelt werden und welch ein guter Gesamtüberblick resultiert. Beispielhaft erwähnt werden soll der kurze Abschnitt über das Sozialverhalten oder die Ausführungen zur Intelligenz der Spechte. Hier hätten auch noch einige Sätze zu dem enormen Orientierungsvermögen dieser Vogelgruppe das Bild weiter abgerundet. Das Ziel des Buches, die heimischen Spechte vorzustellen und in einen globalen Kontext zu stellen, ist hervorragend gelungen. Kritisch anzumerken gibt es nur wenige Punkte, die den Wert des Buches nicht mindern können. So wäre es beispielsweise wünschenswert, wenn im Kapitel Kommunikation deutlicher herausgestellt würde, dass sich auch bei Spechten nicht-trommelnde Lautäußerungen für territoriale und Balzfunktionen entwickelt haben. Oder bei den europäischen Arten, die regelmäßig ringeln, sollte auch der Dreizehenspecht erwähnt werden. Und das führt mich zu meinem Hauptvorschlag: ich hätte mir gewünscht – auch in Zeiten des Brexit – den europäischen Arten, die nicht in Great Britain brüten, etwas mehr Raum zu gönnen. Jedenfalls gehört diese erfreuliche und lesenswerte „Spechtkunde“ in die Bibliothek aller Spechtfreunde.

Jo Weiss, Hann. Münden

AKADEMISCHE ARBEITEN

Untersuchung der Lebensraumsprüche des Grauspechts *Picus canus* und seiner Verbreitungsgrenze in Niedersachsen

Mareike Schneider, Diss. Univ. Göttingen, 2018, 126 Seiten

Der Grauspecht (*Picus canus*) ist in Mitteleuropa von einem langfristigen Bestandsrückgang betroffen (Südbeck et al. 2008, Krüger et al. 2014), und die Autökologie der Art ist wenig erforscht (Pasinelli 2005). Im Rahmen einer Dissertation wurden Feldstudien an einem der Schwerpunktorkommen der Art im niedersächsischen Weser-Leine-Bergland durchgeführt, um empirische Kenntnisse der Habitatsprüche der Art zu gewinnen. Die Ursachen der niedersächsischen Verbreitungsgrenze wurden mit Habitatmodellen untersucht.

Mit Japannetzen wurden zwei Grauspechtweibchen gefangen und mit Rucksacksendern ausgestattet; sie wurden regelmäßig im Lebensraum geortet. In einem parallelen Untersuchungsansatz wurden Grauspechte mit einem systematischen Netz an Linien-Transekten kartiert. Zur Vergleichbarkeit der Nutzungsanalyse zwischen den Untersuchungsansätzen wurden Landschaftsstrukturen (Baumartenzusammensetzung, Durchmesserklassen, Rindentypen, abgestorbene Bäume sowie Totholzanteile an lebenden Bäumen, liegendes Totholz, Pilzfruchtkörper und Baumhöhlen) nach der

gleichen Methodik erhoben. Um Daten zur Habitatselektion zu ermitteln, wurden die von Grauspechten genutzten Landschaftsstrukturen mit dem Gesamtbestand verglichen.

Die untersuchten Grauspechte haben einen Gesamtaktionsraum von einem Quadratkilometer und halten sich zu 80 Prozent in bewaldeter Landschaft auf. Eine äußerst selektive Nutzung von Grünland findet hauptsächlich während der Brutperiode statt, zu der extensiv beweidete Magerrasen aufgesucht werden.



Grauspecht-Weibchen an Bruthöhle. Foto: Jens Oehmigen

Als wichtigste Schlüsselfaktoren für den Grauspecht-Lebensraum zeigen sich der Stammdurchmesser und das Totholz vitaler Bäume.

Die Begrenzung der Art auf den südlichen Raum Niedersachsens kann in erster Linie auf Bewaldungsfaktoren zurückgeführt werden. Besonders historisch alte Waldstandorte erweisen sich als wichtiger Faktor für das Vorkommen der Art. Eine Bewertung der niedersächsischen Naturschutzstrategie für diese Art des Anh. I der EU-Vogelschutz-Richtlinie ergibt Verbesserungsbedarf hinsichtlich der Gebietswahl

der prioritären Schutzgebiete und der Schutzmaßnahmen insbesondere im Wald.

Literaturverzeichnis

Krüger, T., J. Ludwig, S. Pfützke & H. Zang (2014): *Atlas der Brutvögel in Niedersachsen und Bremen 2005-2008. Naturschutz und Landschaftspflege in Niedersachsen 2014* (48).

Pasinelli, G. (2005): *Der Grauspecht. Der große Unbekannte. In: Ornithologia 6 (05), S. 40-42.*

u. a. (siehe auch [Homepage der Fachgruppe Spechte](#))

TERMINE

26.-30. August 2019

EOU Conference

Cluj-Napoca, Rumänien

<https://conference.eounion.org/2019/>

25.-29. September 2019

152. DO-G Jahresversammlung

Marburg

www.do-g.de

2.-4. September 2019

Temperate and boreal primeval forests in the face of global change

Lviv, Ukraine

www.wsl.ch/en/about-wsl/events/details/temperate-and-boreal-primeval-forests-in-the-face-of-global-change.html

ganzjährlich

Ausstellung, Aktionen, Vorträge, Führungen zum „Jahr der Spechte“

Landsberg am Lech

Die nächste Tagung der Fachgruppe Spechte wird auf Einladung von Prof. Dr. Hans Winkler voraussichtlich vom 27.-29. März 2020 in Wien stattfinden.

IMPRESSUM